

Pressemitteilung

Starnberg, 29.1.2021

Arzneimittelbezogenen Problemen auf der Spur: Medikationsanalysen bei niereninsuffizienten Patienten

Krankenhausapotheke des Klinikums Starnberg nimmt als eine von vier Apotheken in Deutschland am „Renal Pharmacist“ Projekt teil

Starnberg – „Wir freuen uns sehr, dass wir den Projektzuschlag bekommen haben“, so Dr. Angela Ihbe-Heffinger, Leiterin der Krankenhausapotheke am Klinikum Starnberg. Mitte 2019 hatte sie sich in Kooperation mit Professor Dr. Hans-Paul Schobel, Leitender Arzt Nephrologie am Klinikum, an der bundesweiten Projektausschreibung „Renal Pharmacist“ beteiligt und wenige Monate später von der Stiftung Patient & Klinische Pharmazie neben den Apotheken aus Glauchau, Iserlohn und Sindelfingen den Zuschlag erhalten. Insgesamt waren 13 Apotheken ins Rennen gegangen. Beworben hatten sich die Starnberger mit ihrem Projekt „Medikations- und Risikomanagement für Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion und arzneimittelbezogenen Problemen (ABPs) im interdisziplinären crossfunktionalen Team“ und bekamen dafür die Fördermittel für eine 50-prozentige Apothekerstelle über zwei Jahre bewilligt. Seit Januar 2020 sind die beiden Apothekerinnen Ann-Kristin Gerke und Katrin Bayerlein nun auf den Stationen des Klinikums unterwegs und stoßen dabei auf viel positive Resonanz. „Wir wollen voneinander lernen und Empfehlungen für eine bessere Dosierung der Medikamente geben“, so Gerke. „Wir haben ja viele ältere Patienten, die viele verschiedene Medikamente nehmen, teilweise bis zu 20 Stück pro Tag“, ergänzt Ihbe-Heffinger. Im Altersbereich 80+ gelte es, bei einem Großteil die Medikation anzupassen, da mit zunehmenden Alter die Leistungsfähigkeit der Niere abnehme. „Zudem verstärken manche Medikamente ungünstig die Nebenwirkungen eines anderen oder reduzieren sogar deren Wirksamkeit.“

Gemeinsam mit Professor Schobel betreuen Gerke und Bayerlein seit einem Jahr deshalb engmaschig Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion. Allein im ersten Projektjahr waren dies 719 Patienten mit einem

Ein Unternehmen der
Starnberger Kliniken GmbH

Oßwaldstraße 1
82319 Starnberg
T +49 8151 18-0
F +49 8151 18-2222
www.klinikum-starnberg.de

Geschäftsführung
Heiner Kelbel

Pressereferent
Stefan Berger
Unternehmenskommunikation
T +49 8151 18-1404
F +49 8151 18-2212
s.berger@starnberger-kliniken.de

Gesellschaft
Kreis Krankenhaus GmbH
Starnberg

Handelsregister
Amtsgericht München
HR-B 116406





Durchschnittsalter von 82,9 Jahren, bei denen insgesamt 571 arzneimittelbezogene Probleme (ABP) identifiziert werden konnten. Im Durchschnitt nahmen diese Patienten zehn verschiedene Medikamente, 93 Prozent davon mehr als fünf Arzneimittel in Dauermedikation. „Dabei wird ein präventiver Ansatz verfolgt bei dem auch Beinahe-Fehler und potentielle Fehlerquellen berücksichtigt werden“, erklärt Gerke. Und Bayerlein ergänzt: „Im Zuge dessen, soll die Prävalenz von akuten, nosokominalen Nierenversagen und eine daraus resultierende chronische Niereninsuffizienz verringert werden.“ Das Ziel: die Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit sowie ein insgesamt erhöhtes Bewusstsein der Mitarbeiter für diese Thematik. Die beiden Apothekerinnen wählen für ihre Medikationsanalysen jeweils montags und donnerstags anhand eines Auswertungsfilters im Krankenhausinformationssystem Orbis niereninsuffiziente Patienten im Klinikum Starnberg mit eGFR-Werten von 15 bis 30 ml/min/1,73m² abteilungsübergreifend aus. Für die chirurgischen Stationen wurde der Filter auf 15 bis 45 ml/min/1,73m² ausgeweitet. Bei normal funktionierenden Nieren liegt der Laborwert übrigens bei 90 bis 130 ml/min/1,73m². Nach Erfassung der Medikation auf der Station durch eine Kopie oder ein Foto der Kurve wird für diese Patienten in der Apotheke eine umfassende Medikationsanalyse durchgeführt. Dabei werden unter anderem Indikationen abgeglichen, Dosierungen überprüft und Wechselwirkungen mit verschiedenen Datenbanken analysiert. „Der Fokus liegt aber nicht allein auf der Niere, da das ausgewählte Patientenkollektiv generell ein hohes Risiko für alle Arten von arzneimittelbezogenen Problemen hat“, so Professor Schobel, der mit Gerke und Bayerlein die interdisziplinären Visiten durchführt. Zudem bewerten sie gemeinsam die identifizierten ABPs auf klinische Relevanz, diskutieren die Niere betreffende (renale) ABP und übermitteln dann ihre Verbesserungsvorschläge an die behandelnden Ärzte. „Im ersten Projektjahr wiesen rund die Hälfte aller analysierten Patienten mindestens ein arzneimittelbezogenes Problem auf, dabei hatten 34 Prozent der ABP renale Ursachen“, so Schobel. Häufigste ABP seien Dosisanpassungen an die Nierenfunktion und auftretende Interaktionen. Besonders häufig betroffen sind dabei die Arzneimittel Amidodaron (bei Herzrhythmusstörungen), Sitagliptin (bei Diabetes) und Levothyroxin (bei Schilddrüsenunterfunktion). „Abschließend werden apothekenintern patientenspezifische Daten in einer Excel-Tabelle fortlaufend dokumentiert, um häufig wiederkehrende Probleme zu identifizieren und Schulungen anbieten zu können“, so Gerke.



In vielen Ländern sind Apotheker als Renal Pharmacist im Übrigen bereits bereits etabliert – in Deutschland hingegen nur punktuell wie in Niedersachsen. Dort ist ein Stationsapotheker ab 2022 gesetzlich verpflichtend.

BU: Dr. Angela Ihbe-Heffinger und Professor Dr. Hans-Paul Schobel haben den Antrag für das Projekt gemeinsam eingereicht.

